

Zwischen den Fronten

ALAMANNEN IM RÖMISCHEN HEER

MAX MARTIN

Wie wir heute wissen, hatten die Bevölkerungsteile elbgermanischer Herkunft und Prägung, aus denen sich in den Jahrzehnten um 300 n.Chr. in Südwestdeutschland die Alamannen formierten, zu jener Zeit noch keinen längeren engen Kontakt mit dem römischen Reich gehabt. Diese Tatsache ist erwähnenswert, steht sie doch in markantem Gegensatz zur Situation anderer germanischer Stämme, etwa der Amsivarier, Brukterer, Chamaven, Chattuarier und Tenkterer, die seit der frühen Kaiserzeit östlich von Mittel- und Niederrhein, zum Teil im unmittelbaren Vorfeld der seit Kaiser Augustus fixierten »nassen« Reichsgrenze lebten und später bekanntlich im Stammesverband der Franken aufgingen.¹

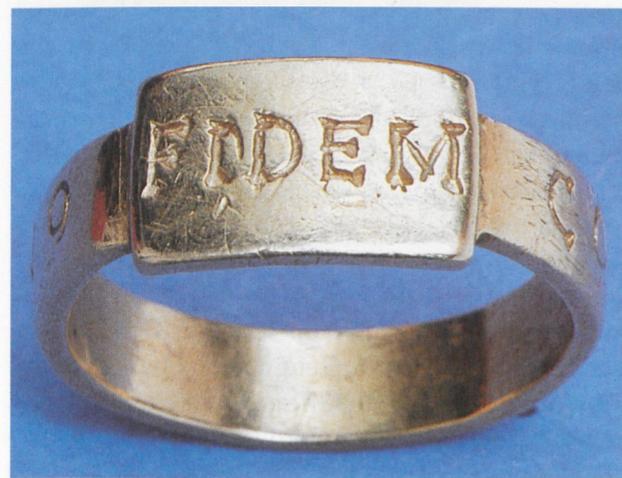
Mit antiker Kultur und Gesellschaft wurden alamannische Kleinstämme – durch das Werk des spätromischen Historikers und Kriegsberichterstatters Ammianus Marcellinus sind uns vor allem die Bukinobanten, Brisigavi, Lentienses und Raetobarii bekannt – demnach erst relativ spät vertraut. Zudem war das Gebiet, von dem aus diese Kontakte sich entwickelten, lediglich während knapp zweier Jahrhunderte und nur gerade innerhalb des obergermanisch-rätischen Limes an die römische Welt angebunden.

Eine der besten Möglichkeiten für Germanen, intensiv und lukrativ mit römischem Leben vertraut

zu werden, bestand seit jeher und im Laufe des 3. und 4. Jh. n.Chr. zunehmend darin, sich zum römischen Heeresdienst zu melden, einzeln oder öfters wohl in Gruppen unter eigenem Anführer.² Wie Alexander Demandt für die Spätantike anschaulich gezeigt hat, wurden germanische Offiziere, die im Laufe des 4. Jh. teilweise rasch in höhere Ränge aufstiegen und sich zugleich in der römischen Welt integrierten, zu Trägern eines Militäradels, da sie vielfach Frauen aus führenden Familien und Sippen des römischen Imperiums heirateten.³ Bereits vor 400 n.Chr. hatte beispielsweise der Wandalen Stilocho, Feldherr des weströmischen Reichsteiles,

112 Die vergoldete Zwiebelknopffibel wurde in Grab 379 des Kastellfriedhofs Basel-Äschenvorstadt entdeckt. Sie gehört zur Bestattung eines um 400 n.Chr. gestorbenen Offiziers vielleicht alamannischer Abstammung.

113 Für ergebene Gefolgschaft verlieh Konstantin d.Gr. Fingerringe mit der Inschrift FIDEM CONSTANTINO, Treue dem Kaiser Konstantin. Das abgebildete Exemplar soll 1876 bei Augsburg gefunden worden sein.



113

eine Nichte Kaiser Theodosius des Großen zur Frau. Eine Tochter des fränkischen Offiziers Bauto, der zum Reichsfeldherrn aufgestiegen war, wurde im Jahre 395 noch nach dem Tode ihres Vaters mit dem in Konstantinopel residierenden oströmischen Kaiser Arcadius verheiratet und spielte dort als Augusta eine bedeutende Rolle.

Römisch-germanische Verbindungen dieser Art blieben nicht punktuell. Auch die Kontakte der in römischen Diensten stehenden germanischen Soldaten zum einen mit der römischen Welt, zum anderen über ihre Angehörigen mit der alten Heimat, mehrten beiderseits der Reichsgrenze die Kenntnisse über die jeweils andere Welt und deren Mentalität. Dies war eine entscheidende Voraussetzung bei der Niederlassung germanischer Bevölkerungsteile auf dem Boden des Imperium Romanum, so etwa bei fränkischen Gruppen in Nordgallien oder den Burgundern im Gebiet um Worms und, nach 443, in den Landschaften um Genf.



112



114

Wie verlief der Brückenschlag zur römischen Welt bei den einfachen oder den in höhere Ränge aufgestiegenen Söldnern alamannischer Herkunft? Zwar sind aus spätrömischer Zeit archäologische Belege vorhanden, insbesondere Bestattungen von Männern in gefibeltem Mantel und mit breitem, als Rangabzeichen getragenen Gürtel, dem *cingulum*, die wir aufgrund der Bestattungsweise, in Tracht und oft mit Beigabe einer Waffe, als germanische Offiziere ansehen dürfen; in Süddeutschland werden sich darunter auch Männer alamannischer Abstammung befunden haben. Verlässlichere und aus sich heraus sprechende Zeugnisse bieten aber verständlicherweise die Schriftquellen, die im folgenden diskutiert werden sollen.⁴

Karriere im Heer Konstantins und seiner Söhne

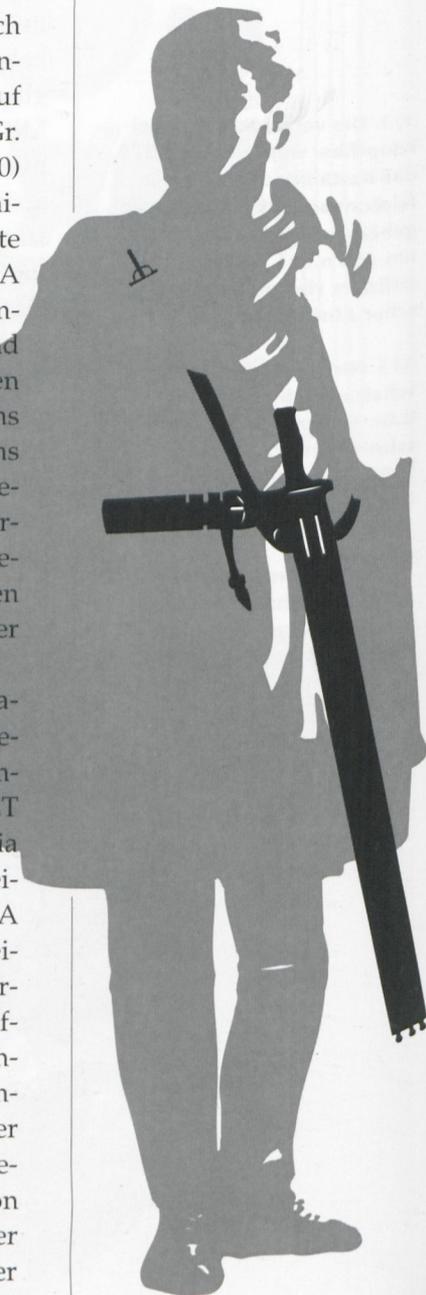
Die in mehreren Truppenteilen Dienst leistenden alamannischen Offiziere und Soldaten hatten keinen schlechten Start: Crocus, ein ehemaliger Stammes(?)könig und nun in Britannien stationierter Offizier, dessen Rang wir nicht näher kennen, war im Sommer 306 entscheidend daran beteiligt, als Nachfolger des verstorbenen Kaisers Constantius Chlorus entgegen der geplanten Nachfolgeordnung dessen jungen Sohn Konstantin zum Kaiser auszurufen. Dieser Begründer der gleichnamigen Kaiserdynastie wird sich so, wie er treuen Anhängern goldene Fingerringe mit dem Wahlspruch *FIDEM CONSTANTINO* überreichte,⁵ auch Crocus und weiteren Offizieren alamannischer und anderer germanischer Herkunft erkenntlich gezeigt haben. Wir wissen, dass gerade er als erster in hohem Maße germanische Söldner unter ihren Anführern bevorzugte und ins Heer einreichte.

Bezeichnend ist in dieser Hinsicht auch die sich auf Münzbildern offenbarende Politik der konstantinischen Dynastie.⁶ Zwar erscheint auf Rückseiten von Trierer Münzen Konstantins d.Gr. (306–337) und seiner Söhne Constans (337–350) und Constantius II. (337–361) unter einem römischen Siegeszeichen eine namentlich bezeichnete Personifikation der trauernden *ALAMANNIA* bzw. *FRANCIA*. Die Darstellung ist mit der Umschrift *GAVDIVM ROMANORVM* versehen und besagt, zur Freude des römischen Reiches hätten sowohl die Alamannia als auch die Francia Roms siegreiche Überlegenheit anerkannt und seien ins Reich einbezogen. Statt martialischem Siegesgeschrei stellt das gemäßigte Bild eher eine Aufforderung dar, sich dem Reich anzuschließen. Bezeichnenderweise fehlen die sonst nicht seltenen Szenen gefesselter Gegner oder niedergerittener Feinde.

Nur in außergallischen Münzstätten wurden damals vereinzelt Münzserien mit deutlicherer Siegesdarstellung geprägt. Die eine trägt die Legende *GAVDIVM ROMANORVM/FRAN(cia) ET ALAM(annia)* und zeigt die trauernden Francia und Alamannia beiderseits eines Siegeszeichens;⁷ auf der anderen lesen wir *ALAMANNIA DEVICTA* und sehen eine Victoria mit Siegeszeichen, die einen gefesselten Gefangenen niedertritt. In konstantinischer Zeit wurde in Gallien offenbar bewusst keine Niederwerfung von Franken oder Alamannen gefeiert, zumal die führenden Leute dieser Stämme bald das Rückgrat der Armee bildeten. Außenpolitisch galt wohl als Devise anstelle von Konfrontation die Integration germanischer Oberschichten, gleichsam der Brückenschlag zu den Völkern im Vorfeld der Reichsgrenze, ungeachtet aller entschiedenen

114 Auf diesen Silbermünzen prangen die Bildnisse Konstantins d.Gr. (306–337) und seiner beiden Söhne Constans (337–350) und Constantius II. (337–361). Auf den Rückseiten werden unter anderem das zwanzigjährige Regierungsjubiläum des Constantius II. und die Siege des Constans über Barbarenvölker gefeiert.

114 a So waren germanische Offiziere im römischen Heer während der ersten Hälfte des 5. Jh. vermutlich gekleidet: mit gefibeltem Mantel, Tunika und breitem Gürtel sowie Hosen.



114 a



115

115 Diese Goldmünze, ein Solidus Kaiser Konstantins, wurde 315 n. Chr. in Pavia geprägt. Wir sehen beidseits eines Siegeszeichens in sitzender und trauernder Haltung die personifizierte Francia und Alamannia.

116 Magnentius, Offizier in Diensten Kaiser Constans, in Schwang sich mit Hilfe der kampfstarken Gallienarmee für die Jahre von 350 bis 353 zum Kaiser auf und ließ sich natürlich auf eigenen Münzen darstellen.

117 Eine um 339 geprägte goldene Gedenkmünze des Kaisers Constantius II., die bei Stockach gefunden wurde. Ihr Durchmesser beträgt 3,7 cm, ihr Gewicht beträgt 20 g. Sie war wohl Teil einer Jahreshgabe an einen hohen alamannischen Offizier.

Abwehrmaßnahmen gegen einzelne Plünderzüge oder Einwanderungsversuche von dort kommender Bevölkerungsgruppen.⁸

Leider berichten uns die schriftlichen Quellen bis in die Mitte des 4. Jh kaum Einzelheiten über Karrieren germanischer oder speziell alamannischer Offiziere im römischen Feldheer. Erst mit dem für die Jahre 353–378 erhalten gebliebenen Geschichtswerk des Ammianus Marcellinus setzt eine für die damalige Zeit einzigartig detaillierte Überlieferung ein. Nun finden wir alamannische Krieger im höheren Offizierskorps, als Kommandanten einer Truppeneinheit (*tribuni*), auch einmal als General (*comes domesticorum*).

Allerdings sollte bereits um die Mitte des 4. Jh. der Keim eines unüberwindlichen Widerstandes gelegt werden, der sich gegen Aufstieg und Integration der Offiziersschicht, ihrer Gefolgsleute und letztlich des alamannischen Volkes insgesamt richtete. Er verwehrte ihm bis zum Ende seiner Selbständigkeit in den Jahren nach 500 ein Hineinwachsen in die reichlich vorhandenen Strukturen und Infrastrukturen des Imperium Romanum. Zusammen mit damals vermutlich noch (zu) stark ausgeprägten Mentalitätsunterschieden zwischen Römern und Alamannen könnte dies bei letzteren sogar zu einer Ablehnung einzelner, wesentlicher antiker Einrichtungen und Lebensformen geführt haben. Wie heftig die Abneigung der mit römischer Zivilisation und Staatlichkeit noch wenig vertrauten Alamannen von Anfang an war und sich vermutlich wegen der Ereignisse nach 350 noch verstärkte, geht aus einer bei Ammianus Marcellinus (16, 2, 12) nur für die Alamannen bezeugten Eigenheit hervor, die der Historiker um 356 selbst gesehen hat und für erwähnenswert hielt: Im Elsass würden die Alamannen zwar das offene Land in großem Umfang bewohnen und bebauen, aber die dortigen Städte, die *oppida* von Straßburg, Brumath, Zabern und Selz, meiden wie mit Netzen umspannte Grabmäler. Städte und urbanes Leben, ein zentrales Element antiker Siedlungs- und Lebensweise, waren dem alamannischen Volk offensichtlich ein Greuel.⁹

In den Wirren der Reichspolitik

Trotz der erwähnten Münzbilder und einiger Inschriften der dreißiger Jahre des 4. Jh., auf denen interessanterweise nicht Konstantin d.Gr. selbst, wohl aber einer seiner Söhne als erster römischer Herrscher den Ehrentitel Alamannicus, also Sieger über die Alamannen, trägt,¹⁰ sind merkwürdigerweise für die gesamte erste Hälfte des 4. Jh. durch keine anderen Quellen Kämpfe und Siege gegen sie überliefert.¹¹ Dem entspricht im archäologischen Befund die Seltenheit entsprechender Versteckhorte in den benachbarten Grenzprovinzen, die bei größeren Unruhen nicht ausgeblieben wären.

Umso gegensätzlicher waren die Jahre nach 350! Als zu Beginn dieses Jahres der Offizier Magnentius in Gallien als Usurpator gegen den rechtmäßigen Kaiser Constans den Purpur nahm, gerieten nicht nur die im römischen Heer dienenden alamannischen Offiziere und Soldaten, sondern letztlich auch das ganze Volk zwischen die Fronten der im Reich um die Macht kämpfenden Parteien. Magnentius, hinter dem viele Hofleute und offenbar



116



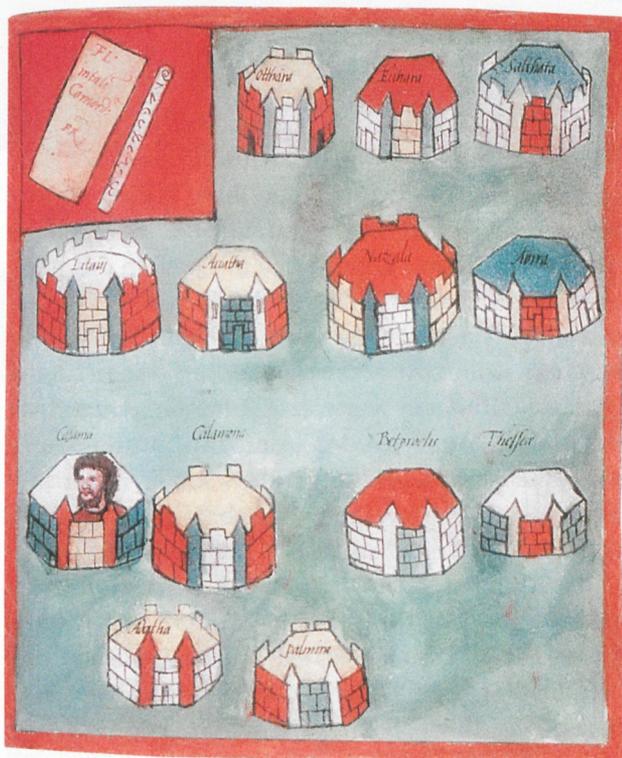
117

auch die oberste Gesellschaftsschicht Galliens standen, konnte sich auf die von Konstantin d.Gr. aufgebaute schlagkräftige Gallienarmee stützen, in der vor allem reichsrömische und fränkische Offiziere eine Rolle spielten.¹² Im Heer des Constantius II., der den verlorenen Reichsteil seines Bruders zurückzuerobert hatte, dienten auch hohe alamannische Offiziere, zweifellos mit alamannischen Söldnern.

Um eine zweite Front gegen den ihm über Italien und Illyrien entgegenziehenden Magnentius aufzubauen, griff der Kaiser zu einem Mittel, das für die Geschichte der Grenzprovinzen am Rhein wie auch für die gesamte alamannische Entwicklung tiefgreifende Folgen zeitigte: Er ermunterte die Alamannen zu Einfällen in das von Magnentius beherrschte Gallien und sicherte ihnen brieflich unter Aufhebung bisheriger Abmachungen zu, dass sie sich dort niederlassen könnten.¹³ Dies wurde bereitwillig aufgenommen, wie die Schriftquellen berichten und archäologisch die vielen während der Usurpationszeit 350–353 in den betreffenden Grenzzonen verborgenen Münzdepots bezeugen.

120 Vadomar, König der Brisigavi, war vor 365 kurze Zeit Regionalkommandant der Provinz Phönizien. Diese Miniatur aus dem spätantiken Staatshandbuch *Notitia dignitatum* zeigt die Insignien des Kommandanten und die in seinem Amtsbezirk gelegenen Städte, rechts unten Palmyra.

121 Auf dieser Miniatur aus der *Notitia dignitatum* haben wir die Schildzeichen von 16 Abteilungen des spätrömischen Feldheeres vor uns, in der zweiten Reihe von rechts die Bukinobantes.



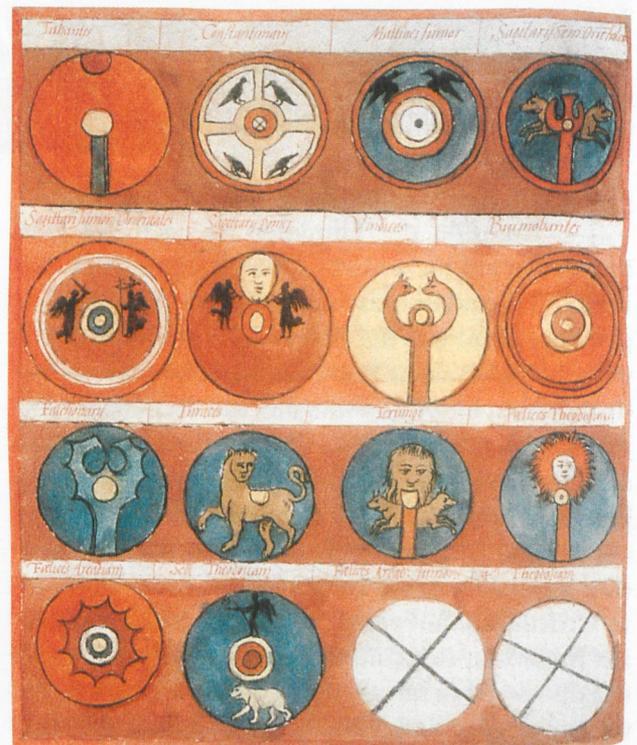
120.

Aufwartung machten, schickte man sie mit geringen Geschenken weg und verzichtete vielleicht sogar auf ihre Dienste. Dieser Affront erzürnte sie aufs äußerste, sie fielen unverzüglich mit anderen Völkern, die sie dafür gewinnen konnten, in die römischen Provinzen ein (Ammianus Marcellinus 26, 5, 6). In der Folge war die ganze Regierungszeit Valentinians (364–375) mit Kriegen erfüllt. Eine zweite große Schlacht im Elsass gegen ein gewaltiges Aufgebot an Alamannen endete 378 n. Chr. mit dem Sieg des von fränkischen(!) Feldherren befehligten römischen Heeres.

Offensichtlich hatte sich Valentinian, zusammen mit seinem am 28. September 364 zum zweiten Augustus erhobenen und als Regent des Ostreiches eingesetzten Bruder Valens, gegenüber den in seinen Augen unzuverlässigen und noch dem einstigen Kaiserhaus anhängenden Alamannen auf eine gänzlich andere Politik festgelegt.¹⁷

Bezeichnend für die Kehrtwendung ist auch diese Nachricht: Als sich im Osten gegen den in Konstantinopel residierenden Valens am 28. September 365 Prokopius, ein letzter konstantinischer Nachkomme, erhoben hatte, machte er die bereits 361 von Julian, dem letzten rechtmäßigen konstantinischen Kaiser, abgesetzten alamannischen Generäle Agilo und Gomoar zu seinen Feldherren. Nach Prokops Sturz im Frühling 366 sollen beide von Valens hingerichtet worden sein, angeblich weil sie zum Schluss auch noch den Usurpator verraten hatten.

Gegen diese beiden scheint Valens einen anderen hohen alamannischen Offizier, dessen Schicksal uns durch Ammians Werk bekannt ist, eingesetzt zu haben. Es ist Vadomar, König der Brisigavi, den Julian 361 n. Chr. gefangen und nach Spanien ins



121

Exil geschickt hatte. Unter Valens wird Vadomar als General gegen Prokop in Bithynien eingesetzt, nachdem er anscheinend vorher kurze Zeit *dux Foenices*, Kommandant der Grenzprovinz Phönizien, war. Noch 373 ist er in Sondermission in Mesopotamien tätig.¹⁸

Zu guter Letzt bestätigt eine dritte Nachricht die Politik der neuen Dynastie: Seinem von Prokop und dessen alamannischen Generälen bedrohten Bruder Valens eilt Valentinian 365 nicht zu Hilfe, da er den Schutz Galliens für wichtiger hält. Überdies erklärt er, dass er das Wohl des Reiches über das Schicksal seines Bruders stelle. Den Usurpator Prokop betrachte er zwar als Gegner der neuen Dynastie, die Alamannen im Westen hingegen, die er seit seinem Offiziersdienst unter Julian kennt, »als Feind des ganzen römischen Erdkreises« (*hostis totius orbis Romani*), d. h. als Staatsfeinde (Ammianus Marcellinus 26, 5, 12 f.).

Die völlig andere Politik dieses Kaiserhauses gegenüber dem alamannischen Volk wird konsequent weiterverfolgt. 368 wird König Vithikab, Sohn und Nachfolger Vadomars, durch Meuchelmord beseitigt. Als Fraomar, von Valentinian als König von Roms Gnaden über die Bukinobantes eingesetzt, sich gegen deren eigenen König Makrian nicht durchsetzen kann, wird er 372 als Tribun zu einem in Britannien stationierten *numerus Alamannorum*, wohl einer aus Bukinobantes gebildeten Truppe, abgeschoben. Hortarius, ein weiterer Tribun alamannischer Abstammung, wird im gleichen Jahr wegen Landesverrats hingerichtet.

In Ammians Werk, das für den Westen bis zum Jahre 378 reicht, tauchen in der Zeit nach 364 außer den bisher genannten keine weiteren alamannischen Offiziere mehr auf. Die Alamannen waren dem

nach wenn nicht vom einfachen Heeresdienst, so doch von einer Karriere im Offizierskorps ausgeschlossen worden.

Folgen der Ausgrenzung

Das Bild der Eliminierung nach 364 geht nicht etwa auf lückenhafte Quellenlage zurück. Bereits ab 365 sind fränkische Offiziere in höheren Rängen bezeugt, die in der Folge rasch in höchste Positionen aufsteigen, so Merobaudes, Richomerus, Bauoto, Arbogast und Charietto, die bedeutendsten Feldherren des späteren 4. Jh. Ihren Aufstieg hat man schon immer gesehen, doch sollte man gleichzeitig beachten, wie gezielt ihre alamannischen Vorgänger oder Konkurrenten durch die valentinianisch-theodosianische Dynastie kaltgestellt wurden. Dies hatte weitreichende Folgen, denn ein Hineinwachsen ins Imperium Romanum und dessen obere Gesellschaftsschichten mit allen Folgen, die eine solche Integration gezeitigt hätte, wurde den Alamannen verwehrt. Es waren künftig nebst fränkischen Offi-

zieren viele andere sowohl gotischer, wandalischer oder sonstiger germanischer wie auch nichtgermanischer Abstammung, die im späteren 4. und im 5. Jh. den eingangs angesprochenen Militäradel bildeten und somit, zusammen mit ihren Angehörigen und bald auch weiteren Teilen ihrer Völker, im römischen Reich Fuß fassen konnten.

Was die Alamanni angeht, die in Quellen des späten 4. und früheren 5. Jh. vereinzelt auftauchen, so hören wir nach Valentinians Tod von ihnen nur noch im Kollektiv. Nach 378 ist uns für fast einhundert Jahre kein weiterer Alamanne namentlich bekannt. Zudem werden Alamanni kaum je als selbständig handelnd angeführt, sondern fast immer mit anderen Stämmen, vorab den Burgundern und Franken, die zudem auf der Seite gallischer Usurpatoren stehen. Mehr als ein halbes Jahrhundert vergeht, bis wir, zum Jahre 455 und damit gleich nach dem Erlöschen der valentinianisch-theodosianischen Dynastie, wieder von Alamannen hören, die von ihrer Heimat aus selbständig nach außen aktiv werden.

- 1 Zur Lokalisierung germanischer Stämme in der frühen und mittleren Kaiserzeit vgl. R. Seyer in: B. Krüger (Hrsg.), Die Germanen, Band 2 (Berlin 1976) 37 ff. und Karten Abb. 4.5.
- 2 Zu Germanen im römischen Heer vgl. etwa D. Hoffmann, Wadomar, Bacurius und Hariulf. Zur Laufbahn adliger und fürstlicher Barbaren im spätrömischen Heere des 4. Jahrhunderts. *Museum Helveticum* 35, 1978, 307–318. – K.F. Stroheker, Germanentum und Spätantike (Zürich/Stuttgart 1965). – M. Waas, Germanen im römischen Dienst (Bonn 21971).
- 3 A. Demandt, Der spätrömische Militäradel. *Chiron* 10, 1980, 609–636.
- 4 Waas (Anm. 2). Der ebd. 84 nur vielleicht als Alamanne eingestufte Gomoar wird hier wegen seiner engen Verbindung mit dem sicheren Alamannen Agilo, insbesondere unter Usurpator Prokop (Abb. 6), dem gleichen Stamme zugewiesen, wofür auch die Namensform spricht.
- 5 Zu derartigen Fingerringen zuletzt L. Schwinden in: Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 27, 1995 (Kurtrierisches Jb. 35) 39–45.
- 6 Vgl. dazu nebst M.R. Alföldi, Die constantinische Goldprägung (Mainz 1963) vor allem K. Christ, Antike Münzfunde Südwestdeutschlands (Heidelberg 1960) 154–166 und Taf. C.D. – Vgl. ferner die Zusammenstellung in: Quellen zur Geschichte der Alamannen VI (Sigmaringen 1984) 76 ff. und Taf. 4.
- 7 Bei den beiden über der Legende FRANC ET ALAM sitzenden, mitunter als Gefangene bezeichneten Figuren handelt es sich eindeutig um (ungefesselte) weibliche Personifikationen der Alamannia und Francia. Nur bei den Münzen mit leicht abgeänderter Legende FRAN ET ALAM scheint die Figur der Francia gefesselt zu sein.
- 8 Zu diesem scheinbaren Widerspruch und Kontrast wichtige Überlegungen bei Stroheker (Anm. 2) 14 ff. Dass auf den Münzen eine »gerade seit dem frühen vierten Jahrhundert wieder sehr massive Verherrlichung der Siege über die gefürchteten »barbarischen« Feinde des Imperiums« (ebd. 15) festzustellen sei, trifft nicht zu.
- 9 Aus der zitierten Stelle geht eindeutig hervor, dass sich die Abneigung der Alamannen gegen die Städte richtete, nicht aber, dass sie anderen römischen Siedlungen wie römischen Gutshöfen (*villae rusticae*) gegolten hätte, wie man mitunter noch in neuerer Literatur lesen kann.
- 10 Quellen (Anm. 6) 47 ff. Nrn. 61–63 (alle für Constantinus II. als Caesar).

- 11 Richtig herausgestellt bei P. A. Barceló, Roms auswärtige Beziehungen unter der constantinischen Dynastie (Regensburg 1981) 18 ff. – Irreführend und fehlerhaft die Angaben der »Zeittafel« in: Quellen (Anm. 6) 105. – Bereits K.F. Stroheker, Die Alamannen und das spätrömische Reich. In: W. Müller (Hrsg.), Zur Geschichte der Alamannen (Darmstadt 1975) 27 f. sah, dass im Unterschied zu den Franken die Alamannen in den konstantinischen Panegyrici kaum je erwähnt werden, meinte aber eigentümlicherweise dennoch, die »römische Propaganda dieser Jahrzehnte (werde) nicht müde, in Panegyriken, durch Münzprägungen oder plastische Darstellungen immer wieder die vollständige Niederwerfung der Alamannia zu feiern«.
- 12 Waas (Anm. 2) 89. – Zur Gallienarmee D. Hoffmann, Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum I/II (Düsseldorf 1969/1970) 131 ff.
- 13 Vgl. vor allem die Zeugnisse bei Libanios, Quellen zur Geschichte der Alamannen II (Sigmaringen 1978) 12.15 und Sokrates, ebd. 55 f. – K. Rosen, Studien zur Darstellungskraft und Glaubwürdigkeit des Ammianus Marcellinus (Bonn 1970) 105 ff. und A. Demandt, Die Spätantike (München 1989) 84. – Um seinen Helden Julian nicht als Rechtsbrecher erscheinen zu lassen, beschränkt sich Ammianus Marcellinus in dieser Sache auf Andeutungen. Vgl. Rosen, ebd. 107 ff.
- 14 Waas (Anm. 2) 88. Agilo wurde 360 in einem »unmäßigen Karrieresprung« zum Heermeister befördert (ebd. 68).
- 15 Hoffmann (Anm. 12) 131 ff., bes. 201 ff. – Waas (Anm. 2) 89. – Es waren bezeichnenderweise Einheiten der Gallienarmee, die sich 360 n.Chr. weigerten, zu kämpfen im Osten des Reiches aufzubrechen, da dann ihre Familien wieder schutzlos den Alamannen als Sklaven dienen müssten (Ammianus Marcellinus 20, 4, 10). Vgl. Hoffmann (Anm. 12) 150.
- 16 Rosen (Anm. 13) 77 ff. meint, dass Ammianus Marcellinus (16, 12 15) noch für 356 n.Chr. einen von Constantius II. und Julian gemeinsam geführten Zangenangriff überliefere, allerdings erst in einem Nachtrag, um Julians Verdienste zu erhöhen.
- 17 Grundsätzliches dazu bereits bei B. Gutmann, Studien zur römischen Außenpolitik in der Spätantike (364–395 n.Chr.) (Bonn 1991) 9 ff., wo aber auf die Offizierskarrieren nicht eingegangen wird.
- 18 Hoffmann (Anm. 2) 308 f.